

# Aus Peter wird Padre Pablo: Wie das Bistum Trier einen Missbrauchspriester in Paraguay versteckte



FOTO: ISTOCK/FORTGENS PHOTOGRAPHY

Ein katholischer Bischof soll mit Missbrauchsvorfällen konfrontierte deutsche Priester in Südamerika versteckt haben. Auch das Bistum Trier hat das Angebot laut einer neuen Studie genutzt.

VON ROLF SEYDEWITZ

**TRIER** Das Bistum Trier kommt beim Thema Missbrauch aus den Negativschlagzeilen nicht heraus: In einer diese Woche veröffentlichten Studie über den früheren Geschäftsführer des Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat, den späteren Bischof Emil Stehle, spielen auch zwei Priester aus dem Bistum Trier eine Rolle. Dem 2017 verstorbenen Stehle wird in der von der Deutschen Bischofskonferenz in Auftrag gegebenen Studie unter anderem vorgeworfen, in Deutschland wegen sexuellem Missbrauch strafrechtlich verfolgt zu werden. Zudem soll sich auch der aus dem Erzbistum Freiburg stammende Stehle selbst dutzendfach

an Minderjährigen vergangen haben.

In der von der Kölner Rechtsanwältin Bettina Janssen erstellten Studie wird auf zwei Seiten der (anonymisierte) Fall des Trierer Bistumpriesters Paul Krischer (1927-1997) geschildert. Krischer wird in dem Bericht nur als FD-02 bezeichnet. FD steht für die Koordinierungsstelle „Fidei Donum“ (Geschenk des Glaubens), die Priester auf Zeit nach Lateinamerika vermittelt, um dort die Ortskirchen zu unterstützen.

Paul Krischer ging 1961 nach Lateinamerika. Wörtlich heißt es in der unserer Redaktion vorliegenden Studie, dass sich der Priester „Ende 1959 in einem Strafverfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen an sieben Oberklassenschülern zwischen Ostern 1958 und Dezember 1959 an einer staatlichen Aufbauschule im Bistum Trier durch Flucht über Freiburg, Wien nach Paraguay entzogen“ habe. An einer anderen Stelle wird eine Aktennotiz von Bischof Stehle zitiert, in der davon die Rede ist, dass FD-02 „aufgrund einer speziellen Intervention der Diözese Trier nach Paraguay kam“ und „alle Verhältnisse zufriedenstellend geregelt“ seien.

Peter Krischer stieg in seiner neuen Heimat die kirchliche Karrierelei-

ter empor. 1976 wurde er Generalvikar und damit rechte Hand des Bischofs von Encarnación, Johann Bockwinkel; später bekam er auch noch den päpstlichen Ehrentitel Monsignore verliehen.

Interessant ist, dass der Fall Paul Krischer auch in dem erst kürzlich veröffentlichten Buch des Trierer Historikers Thomas Schnitzler über Geschädigte durch Kindesmissbrauch und sexuelle Gewalt im Bistum Trier eine Rolle spielt. Dabei fällt auf, dass sich die Schilderungen von Schnitzler und Janssen mehr ergänzen, als dass es Überschneidungen gibt.

Nach Angaben Schnitzlers, der selbst als Messdiener von einem Trierer Bistumpriester missbraucht worden ist, war Paul Krischer nach seiner Priesterweihe ab 1952 im Dekanat Koblenz, später in den Dekanaten Bad Kreuznach und Maifeld eingesetzt. Bei allen Stationen soll der Geistliche nach Schnitzlers Recherchen wegen sexueller Übergriffe auf minderjährige Jungen aufgefallen sein.

Den strafrechtlichen Ermittlungen Ende der 50-er Jahre soll sich der Priester dann durch die Flucht nach Paraguay entzogen haben. So heißt es in der Kölner Studie unter Verweis auf erst wenige Monate alte Aussa-

gen der Interventionsbeauftragten des Bistums Trier. Eine Sprecherin des Bistums sagte unserer Redaktion, dass man die Anfrage „nicht allein aus den in Trier vorhandenen Akten beantworten“ könne.

Der Trierer Historiker Thomas Schnitzler schreibt, dass der ehemalige Trierer Bischof Bernhard Stein für die Vertuschung des Falls Krischer zumindest mitverantwortlich gewesen sei. Stein war allerdings damals Weihbischof; Bischof von Trier war Ende der 50-er Jahre Matthias Wehr. Nach Angaben des Bistums könne man derzeit „keine gesicherten Aussagen machen, inwieweit der damalige Bischof Wehr über den Vorgang informiert war“. Es gebe aber „deutliche Anhaltspunkte, dass der damalige Generalvikar Weins die Taten vertuscht“ habe. Peter Weins, ein gebürtiger Kyllburger, war von 1951 bis 1964 Generalvikar.

Aufschluss darüber, welcher bedeutender Kirchenmann letztlich das Paraguay-Ticket für den dort „Padre Pablo“ statt Peter Krischer genannten Missbrauchspriester gelöst hat, könnte schon bald der ehemalige rheinland-pfälzische Justizminister Gerhard Robbers geben. Wie der emeritierte Trierer Professor unserer

Redaktion sagte, wird er am übernächsten Donnerstag einen ersten Zwischenbericht über Missbrauch im Bistum Trier geben. Robbers ist Sprecher der siebenköpfigen unabhängigen Kommission zur Missbrauchsaufarbeitung. Ob auch der Fall Krischer thematisiert wird, wollte Robbers im Vorfeld nicht verraten.

Interessant ist aber, dass trotz der massiven Vorwürfe der Name Paul Krischer im Liturgischen Kalender des Bistums Trier immer noch auftaucht. Danach wird jeweils am 28. Juni an den in Encarnación (Paraguay) verstorbenen Geistlichen erinnert.

Dies sei ein Hinweis an die Priester, „damit sie die verstorbenen Mitbrüder gegebenenfalls ins stille Gebet einschließen“, rechtfertigt das Bistum auf Anfrage unserer Redaktion den Eintrag. Das Gebet für die Verstorbenen gehöre seit ältester Zeit zum Grundbestand christlichen Betens, es bedeute keine Auszeichnung oder eine moralische Bewertung ihres Tuns.

Neben Krischer taucht in der Kölner Studie noch ein weiterer Trierer Fidei-Donum-Priester (FD-14) auf, den es einst nach Südamerika verschlagen hat und dessen Schicksal tragisch endete.

Der damals 46 Jahre alte Priester wurde im April 2007 in seiner Wohnung in der brasilianischen Provinzhauptstadt Belém ermordet. Nachdem seinerzeit bekannt geworden war, dass es sich bei dem Tatverdächtigen um einen 18-jährigen Stricher handelte, warnte das Bistum Trier vor voreiligen Spekulationen. Aber auch in der aktuellen Studie heißt es nun, dass der Mord einen Bezug zur Stricher- und Homosexuellen-Szene gehabt haben soll.

Hinweise für sexuellen Missbrauch Minderjähriger durch FD-14 fänden sich in den Akten über den ermordeten Priester aber nicht, heißt es weiter. Von daher gibt es nach den Verfassern der Studie auch keinen Anhaltspunkt dafür, dass in dem Fall etwas durch die Fidei-Donum-Koordinierungsstelle vertuscht worden sei.

Im Trierer Generalvikariat scheint der Fall des durch ein Gewaltverbrechen aus dem Leben geschiedenen Geistlichen kein großes Thema mehr gewesen zu sein.

In der Kölner Studie heißt es unter Verweis auf den Adveniat-Länderreferenten: Im Bistum Trier habe es zwar Gerüchte über Vorfälle gegeben, „aber offen gesprochen wurde darüber nicht“.

## Frankreich erlebt die schlimmste Dürre seiner Geschichte

VON CHRISTINE LONGIN

**PARIS** Das Loire-Tal mit seinen Schlössern gehört zu den Höhepunkten einer Frankreich-Reise. Oder besser gesagt: gehörte, denn die Loire verschwindet in diesem Sommer langsam. Der mehr als Tausend Kilometer lange Fluss trocknet durch die Hitze aus. Statt eines stolzen Stroms ist in Orléans nur noch ein kleines Bächlein zu sehen, das zu Fuß durchquert werden kann. „Soweit sich die Fischer erinnern, ist das noch nie so früh im Jahr passiert“, schreibt die Zeitung „Ouest“ France. In den nächsten Tagen dürfte die Loire ihren historischen Tiefstand erreichen.

In ganz Frankreich ist die Trockenheit in diesem Sommer historisch. Premierministerin Elisabeth Borne sprach vergangene Woche von der schlimmsten Dürre, die das Land je erlebte. Sie rief einen Krisenstab ins Leben, der die Wasserversorgung managen soll. Mehr als hundert Gemeinden bekommen das Wasser bereits in Tanklastern geliefert, weil sie ihre Grundwasservorräte aufgebraucht haben.

Ihre Zahl könnte sich bis Ende August auf 200 verdoppeln, denn eine vierte Hitzewelle soll das Land zum Ende der Woche erfassen. Der Präfekt des Nordteils von Korsika warnte davor, dass seine Region bis Ende August kein Wasser mehr haben werde, wenn nicht gespart werde.



Doch nicht nur die beliebten Urlaubsregionen im Süden und Zentrum sind betroffen. Auch in der wegen ihres vielen Regens verschrienen Bretagne fehlt es an Niederschlägen.

In den beiden großen Städten Brest und Rennes regnete es seit mehr als einem Monat nicht mehr

und auf der Ferieninsel Molène wurde eine mobile Entsalzungsanlage installiert, um Einwohner und Touristen mit Trinkwasser zu versorgen.

Mehr als 60 der 101 französischen Départements haben bereits strikte Maßnahmen zum Wassersparen verhängt. Dazu gehört das Verbot, landwirtschaftliche Flächen zu be-

wässern, private Swimming-Pools zu füllen, sein Auto zu waschen, die Blumen zu gießen oder den Rasen zu sprengen. 1500 Euro Geldstrafe werden fällig, wenn die Vorschriften missachtet werden. Allerdings gelten Ausnahmen für die Swimming-Pools der Hotels, die in diesem ersten Sommer ohne Coro-

na-Beschränkungen gut besucht sind, und für die Spielbahnen der Golfplätze. Die dürfen zwischen 20 Uhr abends und acht Uhr morgens bewässert werden – mit 80 Prozent der üblichen Menge.

Die Einheimischen reagierten verärgert auf die Sonderregelungen, vor allem für Ferienunterkünfte.

„Wenn ich sehe, wie meine Pflanzen sterben und die Leute nebenan in den Ferienhäusern in den Pool springen, dann ist das wirklich hart“, bemerkte ein Einwohner der südfranzösischen Gemeinde Seillans in der Zeitung „Le Monde“. In dem bei Touristen beliebten Ort rationierte Bürgermeister René Ugo das Wasser auf 200 Liter pro Einwohner und Tag. „Die Leute wollen nicht erkennen, dass sich der Klimawandel nicht am anderen Ende der Welt abspielt, sondern hier“, sagte Ugo.

„Wir sind die ersten, die das in Frankreich erleben und das wird zur allgemeinen Regel werden.“ Dabei machen die Privathaushalte, die wie in Seillans nun sparen müssen, nur 24 Prozent des Wasserverbrauchs aus. 48 Prozent des Wassers nutzt die durch die Dürre besonders stark betroffene Landwirtschaft und 22 Prozent gehen auf das Konto der Energieversorger.

In erster Linie ist damit die Atomkraft gemeint, die in Frankreich 70 Prozent am Energiemix stellt. Da die Hitze Flüsse, wie die Rhone stark aufheizt, müssen mehrere Atomkraftwerke ihre Stromproduktion drosseln. Sie haben nämlich nicht mehr genügend Kühlwasser zur Verfügung.

**Die Garonne in Frankreich führt kaum noch Wasser.**

FOTO: IMAGO/ALAIN PITTON

**Produktion dieser Seite:**  
Heribert Waschbüsch